

KOMMUNISTISCHE KORRESPONDENZ 2017

1

KORRESPONDENZ ZWISCHEN DEN CCBLOGGERN

1 Korrespondenz zwischen den CCBloggern

U an ALLE (03.02.2017)

An Alle cccBlogger!

Zu den Stichworten „Translib“, Bauernkrieg, REAKTIONEN 2016, ccc einige knappe Bemerkungen:

1. „Translib Leipzig kaputt“¹

An dieser Affäre zeigt sich in groben Umrissen, soweit ich der Auseinandersetzung folgen konnte, daß in den Antagonismus zwischen dem Marxismus (der autonomen Linken + der P[artei]D[ie]L[inke]) einerseits und den Parteigängern der (potentiellen, zukünftigen oder wie auch immer zu bezeichnenden) Marxschen Partei (oder der *Partei Marx*, von der noch immer kaum mehr als nur eine Vorahnung existiert) andererseits als zwei einander ausschließende Seiten inzwischen kein Buch und nicht einmal mehr ein Blatt Papier als Vermittlung, Puffer o.ä. paßt. Die deutsche Linke ist in Wirklichkeit eine Bürgerkriegspartei, die aber auf dem Ticket der linken Bürgerpartei wohin auch immer unterwegs ist, und alles in sich einsaugt, was sich für ihren Krieg gegen den ‚westlichen‘ Kapitalismus rekrutieren läßt. Zwischen der für den Bourgeois harmlos daherkommen sollenden von ihr offiziell verkündeten friedlichen Eroberung der bürgerlichen Gesellschaft einerseits und der im Gegensatz dazu von der *Partei Marx* erklärten strategischen Notwendigkeit ihrer revolutionären Aufhebung wird jede Autonomie zur Farce. Eine Bürgerkriegspartei, der die konkrete Präsenz einer Armee zwar noch fehlt, deren Bourgeois-Sozialismus aber gerade deshalb als friedliche Eroberung möglich und mit der Bourgeois-Herrschaft vereinbar ist, weil deren Eintreffen eigentlich nur noch eine Frage der Zeit ist. Das Schema der Täuschung der Bourgeoisie aufgrund ihrer Selbsttäuschung ist bekannt (siehe Appelbaums Schilderung der Einnahme Osteuropas durch die Sowjetische Armee)², die zwar ‚das Volk‘ immer wieder benötigt, um kapitalistische Verhältnisse gegen die Feudalklasse (gegen die alte und die neue, sozialistisch oder gar kommunistisch daher kommende: ‚Wir sind das Volk‘) zu erkämpfen, die aber gleichzeitig nicht bereit ist, diese Verhältnisse dann auch bis zum äußersten zu verteidigen, sondern sich viel eher mit dem faschistischen Aggressor (wie der sog. ‚Bürgerkrieg‘ in Syrien zeigt) notfalls zu arrangieren. Siehe auch: das sog. liberale England und Frankreich vs. Hitler und Mussolini im Spanischen Bürgerkrieg. Das ‚Wehret den Anfängen‘ der ‚Antifaschisten‘ ist dagegen ein übler Schmarrn! Die Autonome Linke erinnert mich an die von Stalin nach Sibirien verschleppten Bolschewiki, die in ihrem persönlichen Schicksal, um diesem einen Rest an revolutionärer Kontinuität abzugewinnen, objektiv einen letzten Hauch des Weltgeistes wirken sahen, unter dessen weitem Mantel sie ihren Dienst an der Menschheit und an dessen Vollstrecker Stalin zu verrichten meinten. Dieser Zug nach nirgendwo ist abgefahren...

Für die Fortsetzung des Bibliotheksprojekts gibt es, soweit ich das beurteilen kann, nur zwei Möglichkeiten:

- seine Verwandlung in ein staatlich gesponsertes dem Kommunismus (welchem auch immer)

1 Siehe auch: KOMKORR 2017 1: ANHANG 1.

2 Anne Applebaum: *Der Eiserne Vorhang*. Die Unterdrückung Osteuropas 1944-1956, München 2013.

wohlgesonnenes Archiv der (autonomen) Arbeiterbewegung nach dem Muster des nach den Septemberstreiks in Bochum von SPD, Krupp und Thyssen gegründeten *Instituts zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung* (heute: *Institut für soziale Bewegungen*) in den 80er Jahren – oder seiner Fortsetzung als Projekt der *Partei Marx*, das sich gemeinsam mit dieser durch den bestehenden Schlamassel fortentwickelt und daran wächst.

Ein staatlich gefördertes Archiv entspricht durchaus dem Lokalismus, der dem Konzept der „Translib Leipzig“ zu eigen ist (daher wird sie diesen Weg früher oder später auch einschlagen). Diesen Weg schliesse der zweite Vorschlag zur Fortsetzung des Projekts aus.

Dieses Projekt (oder das, was von ihm übriggeblieben ist) wäre aber nur dann überlebensfähig, wenn es im Internet fortgesetzt würde. Das hieße konkret: daß die verbliebenen bibliophilen ‚Schätzchen‘ der (autonomen) Arbeiterbewegung und ihrer Theoretiker Stück für Stück gescannt und auf eine Web Site gestellt werden, woraus im Laufe der Zeit eine Internet-Bibliothek mit Zugangskontrolle, ‚Zahlschalter‘ und/oder Spendenteller ‚am Eingang‘ entstünde (für jeden an Paypal o.ä. geübten Surfer technisch kein Problem). Die finanziellen Eingangsvoraussetzungen sind vergleichsweise niedrig. Meiner Ansicht nach die einzige Chance, um nicht früher oder später von dem großen Staubsauger der R[osa]L[uxemburg]S[tiftung] erfaßt zu werden und der einzige Weg, um im Widerstand gegen die Vereinnahmungsversuche Der Linken die politische Existenz dieses Projekts zu retten und eine neue aufzubauen.

2. Zu F.s E-Mail vom 29.12.[2016]:

Über Deine Rückmeldung habe ich mich sehr gefreut und die Literaturhinweise dankend entgegengenommen.³ Parallel zu der Lektüre von F.[riedrich]E.[ngels]s *Bauernkrieg* wäre, wie mir immer klarer wird, dringend diejenige von M. Weber: *Die protestantische Ethik* erforderlich, weil, wie ich vermute, der herrschende Diskurs nach wie vor auf dieser Grundlage geführt wird und davon ausgehend seine (nicht nur methodischen) Macken besser zu durchschauen sind. Ich habe es allerdings auch nicht geschafft, mich parallel zu F.E. mit Weber und seinem Buch zu befassen. Entweder Postmoderne (Nietzsche) oder Weber, das sind, wie es scheint, die Grundpfeiler der herrschenden Geschichtsauffassung als Geschichte der Herrschenden. Wenn wir sie auch nicht gleich umzustürzen vermögen, sollten wir zumindest von ihnen Kenntnis nehmen, wenn wir eine ‚andere‘ (d.h. materialistische) Geschichtsschreibung betreiben.

Der in meiner Mail an Dich zuvor gemachte Vorschlag zur Fortsetzung unserer Arbeitstagung vom letzten Jahr (auch wenn wir, wie von mir erwogen, keine Veranstaltung über die Kulturrevolution im Sommer hinkriegen – vielleicht ein Jahr später?), richtet sich an ALLE: zumindest sollten wir unseren Tagungszyklus beibehalten und bis dahin das, was wir auf Basis der letzten Tagung schon seit Längerem zu veröffentlichen vorhatten, bald ins Netz stellen.

3 KOMKORR 2016 Gesamttext, 33.

3. [...] Das Format der REAKTIONEN auf der Web Site von *partei Marx* paßt als dessen Vorläufer immer weniger in das Konzept des künftigen KomKK (= mein Vorschlag zur Vermeidung von KKK oder anderer für bestimmte Assoziationen geeignete Abkürzungsversuche wie KoKoKom oder KaKaKom usw.). Die Veröffentlichung des politischen Briefwechsels mit interessierten Briefpartnern in *p[artei]M[arx]* war bisher sinnvoll und möglich, weil und solange damit keine konkreten organisatorischen Überlegungen verbunden oder nur vage beabsichtigt waren, aber auch, weil das bisherige politische Klima nicht derart – vorsichtig ausgedrückt – angespannt war wie das heutige mit seinen Putinschen Trollen, djihadistisch verzweifelten und deklassierten Selbstmördern und all den anderen politisch Wahnwitzigen etc. Viele unserer bisher in unserer Korrespondenz unter diesem Format angestellten politischen Überlegungen sollten wir daher in Zukunft besser in politischen Aufsätzen und Artikeln unterbringen und veröffentlichen. Das heißt natürlich nicht, daß wir unsere Korrespondenz, wie wir sie bisher gepflegt haben, einstellen müssen. Wir sollten sie nur nicht mehr so unbesehen, wie bisher geschehen, veröffentlichen. [...].

4. Schließlich noch einmal zur Namensgebung von KomKK oder ccc:

Ich habe, wie Ihr vielleicht bemerkt haben werdet, einige Probleme mit dem hohen C und verstehe das kleine c in der vorgeschlagenen englischsprachigen Namensgebung als Kompromiß im Sinne einer möglichen internationalen Erweiterung unseres Blogs. (Dazu bedarf es allerdings auch Übersetzungen ins Englische. Deutsch ist ähnlich wie Russisch für Romans, Anglosaxons und Americans eine verdammt schwere Sprache.) Die Pariser Commune schreibt sich mit großem C, weil es ein französischer Eigenname ist. Das *Manifest der Kommunistischen Partei* ist zuerst auf Deutsch erschienen und zwar *Kommunistisch* mit einem großen ‚K‘ (siehe Faksimile des Titelblatts der 1. Aufl.) Das Problem, das hinter dieser Differenz steckt, ist mir durchaus klar und hat wohl auch etwas mit C.s Vorschlag zur Umbenennung der *Partei Marx* zu tun. Erstens stammt die ursprüngliche Bezeichnung für die Tätigkeit der Marx-Engelsschen Kommunistischen Partei von der preußischen Geheimpolizei,⁴ was kein Hinderungsgrund dafür sein sollte, diesen Spitz- oder Schimpfnamen passend zu unseren heutigen Verhältnisse als Ehrenname zu übernehmen und dabei dem Schindluder, der mit der Bezeichnung ‚KP‘ betrieben worden ist, aus dem Weg zu gehen. Zweitens hat Marx seine Getreuen der Ersten Stunde, die sich um das *Manifest [der kommunistischen Partei]* geschart hatten, soweit sie bei der Stange geblieben waren, immer als ‚unsere Partei‘ bezeichnet. ‚Partei‘ in ihrer ursprüngliche Bedeutung, als sowohl teilnehmender wie abgetrennter Teil der damaligen Arbeiterbewegung.

Hinter der Kombination aus beidem (Communismus mit ‚C‘, [+] Partei ‚(ab)‘ Marx) verbirgt sich aber noch ein weiteres Problem: ich würde es für einen Fehler halten, den Kommunismus erst ‚(ab) Marx‘ datieren zu wollen, weil bereits vor Marx verschiedene Formen des Kommunismus existiert haben und Marx, wenn wir ihn zum Stifter des Kommunismus mit dem hohen ‚C‘ und die Marxsche Partei zu einer Partei ‚(ab)‘ Marx deklarieren, wir ihn zu so etwas wie zu einem kommunistischen Heilsbringer und Religionsstifter, zu einem kommunistischen Propheten avancieren ließen. (Und wenn wir bei diesem Vergleich bleiben, wäre auch der Islam, wie er von der Orthodoxie gepredigt wird, als der Islam ‚ab

4 *partei Marx KRITIK KRITIK 1 ANHANG 3: Partei Marx.*

http://www.parteimarx.org/wp-content/uploads/2006/05/pM_0907_KRITIK_1_Anhang_3_pdf_doc.pdf

Mohammed' zu verstehen – wobei die Tatsache, daß dieser Prophet zwangsläufig Anleihen bei früheren jüdischen und christlichen Propheten hat machen müssen, zwangsläufig unterschlagen wird: Mohammed hatte offenbar keine Vorläufer und seine Heilslehre ist unmittelbar von Allah auf ihn herabgekommen...!?)

Ich würde nicht bestreiten wollen, daß auch bei der Namensgebung für das Projekt *partei Marx* beim Leser gewisse Anmutungen zu Marx als einem Propheten aufkeimen mögen. Aber derartige Zumutungen gehören nun mal unvermeidlich zum Sektenstadium revolutionärer Bewegungen dazu. Wie auch immer, ob Partei mit kleinem oder großem ‚P‘ oder Kommunismus mit K oder großem oder kleinem ‚C‘. Marx hat es verstanden, und das ist sein Hauptverdienst, dem Kommunismus ein modernes Gesicht zu geben und ihm dadurch historisches Gewicht verliehen. Schon deshalb ist er für jede Art von Prophetentum äußerst ungeeignet.

Die [Bezeichnung] ‚Partei (ab) Marx‘ impliziert[e] überdies eine Absage an die Marxschen Briefe an Vera Sassulitsch, in denen die Möglichkeit erörtert wird, wie geschichtlich und ökonomisch isoliert gebliebene *Formen* ursprünglich gesellschaftlicher Produktion zum Ausgangspunkt des modernen Kommunismus werden können. Welche Bedeutung das für die Oktoberrevolution hätte haben können, wenn ihren Protagonisten diese Briefe rechtzeitig bekannt gewesen wären, brauche ich nicht ausdrücklich betonen. Sie bleiben für mich der Hauptangelpunkt der *revolutionären* Kritik am Roten Oktober und an ihrem Übergang von der Revolution zur Konterrevolution, der von den heutigen Marxisten großzügig ignoriert wird.⁵

Wenn also tatsächlich eintreffen wird, was (in: »**Jahresabschluß: „Translib Leipzig“ kaputt**«)⁶ »**der alte Lukács 1968 in einem außergewöhnlich klaren Moment**« prophetisch in Hinblick auf »**die Revolutionsgeschichte ab 1917 konstatiert hat**«: daß vermutlich das ganze Experiment gescheitert sei „**und ... zu einer anderen Zeit und an einem neuen Ort ... neu begonnen werden**“« muß, stünden nächste Generationen begünstigt durch unser Zutun zumindest nicht so ganz mit leeren Händen da. Ob aber diese Prophezeiung (und was davon) dann tatsächlich eintreffen wird, steht auf einem anderen Blatt...

Mit revolutionären Grüßen

U.

★★

F an U (09.02.2017)

5 *partei Marx DEBATTEN DEBATTE 4* [2011] VORTRAG Das Marxsche Kapital und die Marxsche Parteilichkeit – Marx, Engels, Lenin und die Auseinandersetzung mit Nikolai-on, die Narodniki/Volkstümler und die Revolution in Rußland.
http://www.parteimarx.org/wp-content/uploads/2011/04/pM_1104_DEBATTE_4-Kapital_und_Parteilichkeit.pdf

6 KOMKORR 2017 1: ANHANG 1.

Hallo, [...].

Ich nutze mal die Gelegenheit, um auf die gestern im ZDF gelaufene Doku über „Putins Kalten Krieg“ hinzuweisen (ich habe mir die Sendung noch nicht angeschaut):

<https://www.youtube.com/watch?v=UJZ7hX-Zw3U>

Diesem Artikel zufolge geht es vor allem darum, wie Russland tschetschenische Flüchtlinge in Deutschland als „Schläfer-Agenten“ benutzt:

<http://www.fr-online.de/tv-kritik/-putins-kalter-krieg---zdf-merkels-angst-vor-hunden,1473344,35142802.html>

Viele Grüße

F.

★★

U an F (20.06.2017)

Hallo F.,

vielen Dank für Deine schnelle Antwort auf meine Mail. Diese hat sich, mit meinem in den letzten Tagen gefaßten Entschluß überschritten, endlich was zu *Ndjera* zu schreiben.⁷ (Was bedeutet das Wort eigentlich?) Ich habe das Heft, kurz nachdem Du es mir geschickt hattest, von heute auf morgen durchgelesen und fand den Einleitungs- und den Schlußteil wegen seines polemischen Charakters überaus erfrischend. Den Mittelteil fand ich dagegen frustrierend, sodaß ich die Vorzüge der zweiten Hälfte dieses Mittelteils (ab Häretiker-Bewegung) zunächst nicht so richtig zur Kenntnis genommen habe. Ich bin inzwischen im Unterschied zu meinem ersten Eindruck zu dem Schluß gekommen, daß dies ein unsere Diskussion politisch vorantreibender Beitrag ist, ganz hervorragend geeignet, den in der westeuropäischen Linken dominierenden Putinismus theoretisch (und möglichst auch politisch) bei den Hörnern zu packen.

Als ich das Heft noch einmal quergelesen habe, wurden meine ursprünglichen Einwände (Aufzählung von Handbuchwissen zur Kirchengeschichte) erneut bestätigt. Aber ab etwa S. 39 wurde ich dann stärker als ich erwartet hatte, von der Darstellung gefesselt. Zuvor hatte ich aus meinem bis dahin erhaltenen Eindruck heraus ein kleines Exposé geschrieben, in dem das, was sich von der ersten Lektüre des Textes in meiner Erinnerung niedergeschlagen hatte, zusammengefaßt wird. Ich habe dieses kleine Exposé jetzt einfach abgeschrieben, auch auf die Gefahr hin, daß meine Kritik, wie ich nach der erneuten Lektüre bemerkt habe, offene Türen einrennt.

Zuvor aber noch etwas zur Methode. Auf S. 19 verspricht d.A. hoch und heilig, daß er nicht vorhabe, **»bei der Religionskritik, die ich zu entwickeln versuche, auf die Theologie einzugehen«**. Das

⁷ *Ndjera*. »Wir sind Russen, Gott ist mit uns«, Leipzig. Halle a.d.Saale 2017.

tut er auch nicht. Er bleibt aber, wie es im Methodenkapitel in den [Marxschen] *Grundrissen* heißt, beim **„ersten Weg“**, das heißt bei »**der Religionskritik**« stehen. Um mir selbst den von Marxisten und Marxologen in puncto Methodendiskussion gerne zitierten Klassiker noch einmal in Erinnerung zu rufen, hier die entscheidende Passage: Die Ökonomen des 17. Jahrhunderts z.B. **„fangen immer mit dem lebendigen Ganzen, der Bevölkerung, der Nation, Staat, mehreren Staaten etc. an; sie enden aber immer damit, daß sie einige bestimmende abstrakte allgemeine Beziehungen, wie Teilung der Arbeit, Geld, Wert etc. herausfinden. Sobald diese einzelnen Momente mehr oder weniger fixiert und abstrahiert [!] waren, begannen die ökonomischen Systeme, die von dem Einfachen, wie Arbeit, Teilung der Arbeit, Bedürfnis, Tauschwert aufstiegen bis zum Staat, Austausch der Nationen und Weltmarkt. Das letztre ist offenbar die wissenschaftlich richtige Methode. Das Konkrete ist konkret, weil es die Zusammenfassung vieler Bestimmungen ist, also Einheit des Mannigfaltigen. Im Denken erscheint es daher als Prozeß der Zusammenfassung als Resultat, nicht als | Ausgangspunkt [!], obgleich es der wirkliche Ausgangspunkt und daher auch der Ausgangspunkt der Anschauung und Vorstellung ist. Im ersten Weg wurde die volle Vorstellung zu abstrakter Bestimmung verflüchtigt. Im zweiten führen die abstrakten Bestimmungen zur Reproduktion des Konkreten im Weg des Denkens“**, usw.⁸ Zunächst muß ich feststellen, daß ich diese Passage etwas anders in Erinnerung hatte. Die beiden **„Wege“** vom Konkreten zum Abstrakten und vom Abstrakten zum Konkreten sind ja keine absoluten Gegensätze, sondern (ebenso individuell wie historisch) notwendige Entwicklungsstadien wissenschaftlicher Erkenntnis. In der (in der M[arx]-G[esellschaft] bis zum Überdruß zitierten) Formel des ‚Aufstiegs vom Abstrakten zum Konkreten‘ steckte häufig eine dualistische Entgegensetzung der beiden von K.M. genannten **„Wege“** verbunden mit der Bevorzugung eines einzigen, entweder des ‚materialistischen‘ oder des ‚idealistischen‘ Weges. In dem vorliegenden Fall besteht die Schwierigkeit darin, die »**Religionskritik**« so zu entwickeln, wie sie sich *in* der Geschichte der Klassenkämpfe in Rußland niedergeschlagen hat und möglichst nicht so, daß dabei am Ende eine Kirchengeschichte herauskommt. Diese beschränkt sich für gewöhnlich auf die **„Zusammenfassung vieler Bestimmungen ..., also Einheit des Mannigfaltigen“**, in diesem Fall auf die Theologie, anstatt von den gewonnenen Abstraktionen wie **„Staat, Austausch der Nationen und Weltmarkt“** ausgehend **die abstrakten Bestimmungen zur Reproduktion des Konkreten im Weg des Denkens** zum Ausgangspunkt zu machen. Wer andererseits auf den ersten **„Weg“** meint ganz verzichten zu können – und in diesem Sinn wurde das Methodenkapitel von den Adornitischen Marxisten in der M-G häufig mißverstanden – bleibt in reinen marxistischen Abstraktionen stecken...

Hier nun mein Exposé (nachträglich eingefügte Bemerkungen in geschweiften Klammern):

– Das ausführliche Marx-Zitat auf S. 21 aus der *Geschichte der Russischen Geheimdiplomatie*⁹ bedeutet nicht unbedingt, daß d.A. durchgängig von den Erkenntnissen ausgeht, die M.u.E. über das Russische

8 Karl Marx: *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie* (Rohentwurf) 1857-1858, Frankfurt o.J. (Repr. Moskau 1939 bzw. 1949), 21.

9 Karl Marx: *Die Geschichte der Geheimdiplomatie des 18. Jahrhunderts*. Über den asiatischen Ursprung der russischen Despotie (mit Kommentaren von Bernd Rabehl und D.B. Rjasanov. Herausgegeben von Ulf Wolter), Berlin 1977, 78.

Zarentum zutage gefördert haben. Nach meinem Dafürhalten müßte das Verhältnis {Kirche – Staat} nicht als Kirchengeschichte (eine Erfindung der Theologen!), sondern ausgehend vom christlichen {russischen} Staat entwickelt werden. {Das geschieht zwar bis zu einem gewissen Grad, allerdings nicht mit letzter Konsequenz.}

Der christliche russische Staat ist um so christlicher, je mehr er (als Folge der Verschmelzung des Staatsapparats mit der christlichen Orthodoxie) Staat {für sich *ist* und um so unchristlicher, je *näher* er der Gesellschaft sein will. Das Christentum des christlichen Staats (Orthodoxie) ist konzentrierte Politik, wie sie im Kreuzzug versinnbildlicht ist, deren Ziel die Errichtung des ‚Dritten Roms‘ war (und ist – Syrien!). Das orthodoxe Christentum ist die geballte Konzentration des Staates auf sich selbst: das autokratische Zarentum, das in dieser unmittelbaren Zusammenballung um so stärker {und entschlossener} expandieren muß: das Sinnbild {und Ziel} dieses Expansionswillens ist, verbunden mit der Absicht der Eroberung des ‚Dritten Roms‘ (Zaregrad), die {Errichtung der} orthodoxe{n} Universalherrschaft über die Welt.¹⁰ {Der Weg} zur Universalherrschaft, der über das slawische Christentum {und den Panlawismus} erfolgt, ist zugleich Ausgangspunkt der Konfrontation mit den konkurrierenden Religionen. An erster Stelle mit dem westlichen Christentum, dann mit dem Islam (Mittelasien) und dem Judentum (in den von der Mongolenherrschaft übriggebliebenen Siedlungsgebieten an der unteren Wolga). Hier spielt die Eurasien-Ideologie A. Dugins eine entscheidende Rolle, in der der panslawistische Rassismus mit {großrussischen} Christianisierungsstrategien verschmilzt... usw.

In die russische Dorfgemeinde {die in diesem Text so gut wie keine Erwähnung findet} regierte der christliche Staat hinein, ohne mit ihr in direkten Kontakt zu treten, ihre inneren Verhältnisse zu berühren oder sich {gar} in diese einzumischen. ‚Der Gute Zar‘, der weit weg im fernen Moskau saß und der die Dorfgemeinde notfalls gegen {den Einfall der} Mongolen, Germanen {etc.} schützen sollte, hatte sie politisch in der Hand, ohne für sie einen Finger krumm zu machen. Seine Finger ragten in sie hinein als Zwang zum lebenslängliche Militärdienst {eines Teils} ihrer männlichen Bevölkerung, zur Aufnahme und Beköstigung von Teilen der Armee bei Manövern und im Kriegsfall und (neben der finanziellen Abgeltung der früheren Dienstleistungen {der Bauern} an den Grundherren und nach dem von ihnen erlittenen Verlust der Allmende) als Unterhalt für den Gendarmen und den Popen. Alles andere {berieten und} regelten die Bauern unter sich. {Der eigentliche Ursprung der 1905 von den Arbeitern übernommenen beratenden Versammlungen oder Sowjets!} Die sog. Bauernbefreiung hatte nur wenig an diesem Zwang geändert; nur, daß die Mächte, die zusätzlich die Hand aufhielten, einschließlich der im Kriegsfall eingeführten Ablieferungspflicht für Getreide, zusätzlich und um einiges rabiater auftraten. Das Verhältnis der Dorfgemeinde zum Popen war ebenso äußerlich wie umgekehrt das des Zarentums zum russischen Dorf. Die Bedeutung des Popen {und die der offiziellen Religion} beschränkte sich auf Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen und den Hokusfokus, den er als spiritueller Regenmacher beim Eintreten von Dürreperioden o.ä. Katastrophen veranstaltete...

Das orthodoxe Zarentum ist weder katholischer Kirchenstaat noch protestantische Staatskirche, sondern

¹⁰ Siehe Friedrich Engels: *Die Auswärtige Politik des Russischen Zarentums*, MEW 22 (13-48).

ähnelt eher einem christlich europäisierten Kalifat, {es ist} aber auch kein Gottesstaat, sondern der Zar ist in spätrömisch-byzantinischer Tradition und als alleiniger und einziger Grundeigentümer Rußlands, der den Grundbesitz nach politischen Erwägungen an den Adel vergibt und wieder entziehen kann – wie der christliche Gott seine Gnade verleiht und entzieht – Staatsgott, der als solcher von den Bauern der Dorfgemeinde als der ‚gute Zar‘ verehrt und {ebenso} verflucht wird, wenn er sich nicht mehr wie ein guter Zar {zu ihnen} verhält. {Die politischen Verhältnisse des westeuropäischen Feudalismus haben dagegen ein Konglomerat von separaten Herrschaften entstehen lassen, die in dem einen Extremfall, dem des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, von einem (Wahl-)Kaisertum recht und schlecht zusammengehalten und im anderen Extrem vom zentralistischen (französischen) Königtum gebändigt werden müssen, wo der Adel zunehmend seine politische Eigenständigkeit verliert und zum Hofadel degeneriert.} Das Verhältnis zwischen Selbstherrscher und Adel, dessen Grundbesitz ausschließlich politisch definiert ist, findet in das russische Dorf hinein keine Fortsetzung, dessen (tote) Seelen wie das Vieh zum Inventar des Grundbesitzers gerechnet werden und im Kriegsfall für die Feldzüge des Zaren zur Verfügung zu stellen sind (So erklärten sich nach dem Angriff Napoleons auf Rußland 1812 Adlige in einer patriotischen Aufwallung bereit, dem Zaren zusätzliche ‚Seelen‘ zu liefern.)¹¹

Auf dieser Grundlage entwickelt sich, anders als unter {den} westlichen Feudalverhältnissen, nur schwer ein oder überhaupt kein Kapitalismus. Eine Besonderheit, mit der die russischen Marxisten (Marxisten als Antonym zu: Narodniki) ihre liebe Not haben. {Ein klassisches Beispiel ist die Schleifung der Handelsmetropolen der Hanse in Nowgorod und Pskow durch Iwan III. und Iwan IV., weil die Zaren den auswärtigen Handel lieber mit ihnen hörigen Kaufleuten selbst organisieren wollten.} Aber seit etwa dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts hat[te] sich schließlich auch in Rußland Kapitalismus entwickelt – allerdings in einer Form, der {auch weiterhin} nicht ohne einen autokratisch regierenden Staatsgott auskam.

Abgesehen von den Stärken des Textes bei der Darstellung der Restauration christlich legitimierter Herrschaftsformen bietet sich {in seinem Mittelteil} ein ziemlich verwirrendes Bild, {wohl} vor allem wegen der Hereinnahme der Altgläubigen-Problematik. Auf jeden Fall hilft deren Behandlung als reine Kirchengeschichte {einschließlich der Ketzerbewegung} nicht weiter. Soweit mir bekannt, waren diese christlichen Dissidenten zwar Feinde des Zarentums, aber dies vor allem wegen dessen Anmaßung als Staatsgott; dem stellten {auch} sie das Idealbild des ‚guten Zaren‘ entgegen, der sich all seiner

¹¹ Vgl. Adam Zamoyski: *1812. Napoleons Feldzug nach Russland*, München 2004, 240: **»Alexander«**, [der nach Moskau gekommen war, um nach der Niederlage von Smolensk neue Kräfte zu sammeln], **»hielt den Adligen und Kaufleuten eine Predigt über die Notwendigkeit, Opfer zur Verteidigung des Vaterlandes zu bringen, und verließ sie dann, damit sie unter sich beratschlagen konnten. Bei den Aristokraten wurde zunächst diskutiert, ob es sinnvoll sei, dem Zaren jeden fünfundzwanzigsten Leibeigenen zur Verfügung zu stellen, als jemand jeden zehnten vorschlug. Später stellte sich heraus, daß er ein Mann gewesen war, der keine Ländereien besaß und nur Einfluß bei Hofe gewinnen wollte. Sein Angebot entsprach der allgemeinen Stimmung und wurde mit großer Begeisterung beschlossen.«** In Gogols gleichnamigem Roman sind es im umgekehrten Fall die ‚toten Seelen‘, mit denen ein Bankrotteur und Schwindler durch ein win-win-Geschäft mit den Gutsbesitzern gegenüber der korrupten russischen Steuerbehörde zu Reichtum kommen will...

göttlichen Eigenschaften als Autokrat hätte entledigen sollen {um als ‚guter Zar‘ zu herrschen}. Die Angehörigen der Intelligenzija, die sich aus dem sich verstärkenden Adel (in Moskau und Petersburg) rekrutierten, waren selbst als Atheisten nicht gegen Anwandlungen der Hoffnung auf einen ‚guten Zaren‘ gefeit. Der Atheismus des städtischen Adels war eher politisch als philosophisch begründet. Und wenn letzteres, dann entstammte er dem Materialismus der französischen *philosophes*. Auch bei den philosophischen oder religiösen Dissidenten läßt sich der ‚gute Zar‘ nicht vom autokratischen Staatsgott trennen. {Dazu wären höchstens die Verhältnisse, die ihn hervorgebracht haben, umzustürzen gewesen. Als Auslöser für einen solchen Umsturz sollte, wie von den Narodniki beabsichtigt und schließlich praktiziert, das Attentat auf Alexander II. dienen, durch das aber keineswegs die Dynastie beseitigt, sondern viel eher bestätigt wurde, mit einem von Alexander III. errichteten Polizeiregime nie gekanntem Ausmaßes, woraus sich die politische Berechtigung von Lenins Befehl ergab, die gesamte Zarenfamilie [am 29. Januar 1919] zu erschießen. Zumindest in diesem Fall wurde das politische Vermächtnis der Narodniki von Lenin umgesetzt.} Und selbst wenn 1917 die Trennung {von Staat und Religion} zeitweise gelang, trat der Staatsgott in veränderter Gestalt sehr schnell wieder in Aktion. Die Geschichte der russischen Orthodoxie {allein als Kirchengeschichte} zu entwickeln, ist daher unmöglich {bzw. vergeblich}, weil die Kirche nicht losgelöst vom russischen Staat existiert hat, bzw. beide nicht ohne einander existieren können. Die russische Geschichte ist die Geschichte der Verschmelzung von Staat und Kirche; allerdings weder zu einem Kirchenstaat noch zu einer Staatskirche, wie der anglikanischen (die den Staat aus sich heraus entlassen mußte), sondern als Verschmelzung {beider} zur Selbstherrschaft, deren Staatsoberhaupt zugleich Kaiser und Gott *ist* und als politischer Papst {aller Slawen} Weltherrscher werden will. Aus dem einen resultiert eine Kirchen- und Religionsgeschichte (mit der Geschichte des christlichen Dissidententums {der religiösen Sekten} inklusive) aus dem anderen eine Geschichte der Klassenkämpfe ausgehend von der Frage, was das {überhaupt} für ein Staat ist, der sich der russischen Gesellschaft in derart umfassender Weise brutal übergestülpt hat? –

Soweit mein Exposé, das nach erneuter Lektüre des zweiten Teils von *Ndjera* zwar inzwischen viele offene Türen einrennt, das ich aber als These zur Vorgehensweise bei der Untersuchung des Verhältnisses von Kirche und Staat in Rußland weiterhin aufrechterhalte.

Abschließend einige Bemerkungen zu Passagen, in denen das Verhältnis von Kirchengeschichte und Geschichte der Klassenkämpfe ungeklärt bleibt und zu verschiedenen verschenkten Möglichkeiten, die von M.[arx]u.E.[ngels] zur Geschichte des russischen Zarentums angestellten Analysen zu aktualisieren. Aber gleichzeitig ist der gelungene Versuch d.A.s zu würdigen, der Verbindung der R[ussisch]O[rthodoxen]K[irche] mit dem Faschismus auf die Schliche zu kommen.

Als verschenkte Bezugnahme auf die entsprechenden Analysen von M.[arx]u.[und]E.[ngels] (ich gehe davon aus, daß die einschlägigen Texte bekannt sind), sehe ich (35ff.) das Verhältnis der moskowitzischen Fürsten zu den Mongolen-Khans, in dem bereits diese Mischung aus knechtischer Gesinnung, Hinterhältigkeit und Doppelzüngigkeit angelegt ist und das in die brutale Unterdrückung der Untertanen und von Teilen des Adels umschlägt und den Ursprung jener *asiatschina* darstellt, in der für W.[ladimir]I.

[ljitsch]L.[enin] der spezifisch mongolische Charakter der Zarenherrschaft zum Ausdruck kommt. (Wohl nicht zufällig ist K.[arl]M.[arx]s *Geschichte der Russischen Geheimdiplomatie*¹² nicht in die deutschen M[arx]E[ngels]W[erke] aufgenommen worden.) Verschenkte oder den Sachverhalt verharmlosende Bezugnahmen finden sich auch zu den Klassenkämpfen. Der Geistliche Gapon hat »**die Arbeiterorganisation**« nicht nur als Zeichen des Protests gegen Ausbeutung und Unterdrückung »**zum Zarenpalast**« geführt (*Ndjera*, 47), er tat dies auch als Agent der Ochrana, die vielleicht wollte, daß aus dem sozialen Dampfkessel frühzeitig Druck abgelassen und die Arbeiterbewegung als zaristische soziale Bewegung in die Irre geführt wird. Auch die Machno-Bewegung hätte außer dem illustrativen Volin-Zitat eine stärkere Berücksichtigung verdient gehabt. Immerhin die einzige revolutionäre Bewegung, die abgesehen von den Bolschewiki Grundbesitzer, Adel, Kirche (*und* den Antisemitismus, soweit ihr das möglich war) bekämpfte.¹³

...Aber man kann nicht alles haben. Sehr viel schwerer wiegt die Behandlung der Auseinandersetzung der moskowitzischen Zaren mit den zwei Hansestädten Nowgorod und Pskow, deren pro-`westliche` Entwicklung von Iwan III. mit brachialer Gewalt unterbunden wurde. In *Ndjera* heißt es hingegen lapidar (38): »**1478 fällt Nowgorod, die Kirche wird weitgehend enteignet...**« Man muß ja nicht das jahrzehntelange Hin und Her der Kämpfe der Moskowiter mit dem (von städtischen Besitzbürgern nach ständischen Prinzipien frei gewählten Patriziat beider Städte) in allen Einzelheiten schildern. Immerhin entschied deren Ausgang, welchen Weg Rußland für die nächsten Jahrhunderte einschlagen würde. Übrigens beginnt der Fall Nowgorods bereits unter Iwan III. (1410-1505), der von dessen Enkel, Iwan IV. (Grosny), der 1547 den Thron besteigt, endgültig besiegelt wurde. (Die Verwechslung beider Iwans sollte bei einer möglichen Zweitauflage korrigiert werden.) Die Bedeutung Nowgorods spielt noch in der Auseinandersetzung Stalins mit sowjetischen Historikern angeführt von Pokrowski Ende der 20er Jahre bezeichnenderweise eine entscheidende Rolle. Wenn das Schicksal der beiden Hansestädte auch

12 Siehe Fußnote 9.

13 Vgl. *Ndjera*, 49: »**Überliefert sind allerdings auch Schilderungen brutaler Racheaktionen, denen der niedere dörfliche Klerus zum Opfer fallen musste, doch galten sie nicht dem Christentum.**« Wer allerdings, wie die südukrainischen Bauern, die Klasse der Gutsbesitzer und die der (Alten und Neuen) Bourgeoisie so offen herausgefordert und sich zum Feind gemacht hatte, für den war das Christentum ein in dieser Auseinandersetzung untergeordneter Streitgegenstand. Nach der 1919 durch einen Überraschungscoup Machnos gelungenen Vertreibung der riesigen Armee Denikins aus der Ukraine, die sich in kopfloser Flucht an den Don zurückzog, »**fegte die aufständische Armee (wie ein Besen) durch die Städte, Marktflecken, Weiler und Dörfer und tilgte überall die Spuren der Ausbeutung und Knechtschaft. Die** [unter Denikin zuvor] **zurückgekehrten Grundbesitzer, die natürlich mit nichts Derartigem gerechnet hatten, die Großbauern („Kulaken“), die Großindustriellen, die denikinistischen Polizisten, Pfarrer und Bürgermeister, die Offiziere, die sich gedrückt hatten, all das wurde auf dem siegreichen Vormarsch der Machnowistschina hinweggefegt.**« Wie das im einzelnen geschah, schildert Volin am Beispiel jener in *Ndjera*, 49, zit. Szene der Gefangennahme, des Verhörs und der Verurteilung und Hinrichtung eines Dorfpopen, der wie wohl allen klar war, keineswegs zu den Hauptunterdrückern der Bauern gehörte, mit dessen Erschießung als Spitzel, weil er eine Namensliste der aufständischen Bauern geführt hatte, sie auch ein Stück der Knechtseligkeit des in ihnen tief verwurzelten Christentums von sich abstreifen wollten... Nicht zuletzt deshalb schildert Volin diese Episode in ihrem eindringlichen Detailreichtum, weil daran die Bedeutung dieser modernen (kommunistischen) Pugatschowtschina deutlich wird. Die aus der englischsprachigen Ausgabe von Volin, *The Unknown Revolution*, in *Ndjera* zitierte »**bezeichnende Begebenheit**« findet sich in Volin, *Die unbekanntete Revolution* III, auf 81ff.

thematisch nicht unbedingt in den Vordergrund der Beschreibung der Auseinandersetzung der Zaren mit der Orthodoxie und den Altgläubigen gehören muß, läßt es sich in seiner politischen Bedeutung aber auch nicht davon trennen. Denn die Verteidigung und der schließliche Verlust der ‚westlichen‘ Freiheiten der beiden Hansestädte im Kampf gegen die Despotie des Zarentums ist [ein] Klassenkampf, der verglichen mit der Bedeutung der Ketzerbewegung jener Zeit (37) vielleicht sogar schwerer wiegt. Daß, wie es bei F.E. heißt, **„Klassenkämpfe damals religiöse Schibboleths trugen...“**,¹⁴ ist auch in diesem Fall unbestritten, wie die Schutzpatrone der Handwerker- und Händlergilden von deren Unabhängigkeitsbestrebungen auf religiösem Gebiet zeugen. Sie finden aber in einem über die Religion hinausweisenden politischen Zusammenhang statt, in dem über die Existenz von Nowgorod und Pskow als freie Hansestädte und damit über konträre Produktionsweisen entschieden wird. An der Geschichte ihres Falls [als Hansestädte] läßt sich außerdem sehr gut die nach wie vor bewährte Kombination von Salamtaktik mit der unverblühten Androhung von Gewalt und klassischen Zwangsmaßnahmen als Bestandteil des Repertoires großrussischer Expansion studieren. Das heißt: je deutlicher diese politischen Verhältnisse im Hintergrund aufscheinen, desto klarer wird auch der Machtkampf von Autokratie und Kirche mit der Gesellschaft erkennbar. Und das ist nicht nur eine Angelegenheit des Verhältnisses zwischen Sekten und Staat, sondern eine Form des Klassenkampfes in seinen unterschiedlichen Dimensionen, was die Bedeutung der Sekten nicht herabsetzt, aber auch ihre politischen Grenzen (s.o. *Exposé*) aufzeigt.

Abgesehen von einem großen Lob für das wunderschöne Cover, das Pussy Riot alle Ehre macht, werde ich abschließend auf einige vor allem in der zweiten Hälfte der Broschüre entwickelte positive ‚Ansätze‘, wegen ihrer aktuellen politischen Bedeutung näher eingehen: im Mittelpunkt steht dabei, wie von d.A. enthüllt wird, die Beziehung der Exil-ROK zum Faschismus, während das Verhältnis der ROK zur Konterrevolution (zu den Weißen im Bürgerkrieg) weitestgehend bekannt ist. Dabei erfährt der Leser, daß die *ROK im Ausland* »**unverblüht auf Hitler**« gesetzt hatte, was wegen des Paktes, den Stalin mit der ROK im Inland eingegangen war, in den Hintergrund gedrängt wird, aber heute im Zusammenhang mit den engen Verbindungen Putins zur europäischen und US-amerikanischen Rechten von größtem Interesse ist, zumal, wie der Leser erfährt, die *ROK im Ausland*, die Hitlers Überfall auf die SU offen verteidigt hat, 2007 offiziell wieder in die heimische ROK aufgenommen worden ist. (50 ff.) Vor diesem Hintergrund bricht die ganze Demagogie des Großen Vaterländischen Krieges, dessen Sieg alljährlich auf dem Roten Platz gefeiert wird und von dem die letzten Reste Linker Solidarität mit dem Antifa der SU notdürftig am Leben erhalten werden, in sich zusammen. Vertieft wird dieses Bild durch den Hinweis auf Putins Lieblings-Philosophen, von denen einige außer für die eurasische Idee auch für die *Protokolle der Weisen von Zion* schwärmen. Zu diesen Philosophen gehört vor allem, so d.A., Putins Lieblingsphilosoph Iwan Iljin (54), dessen Umbettung aus der Schweiz Putin aus dem eigenen Säckel bezahlt haben soll. Während Stalin gerne einen christlich-orthodoxen Vatikan in Moskau eingerichtet hätte, ist unter seinen Nachfolgern die ROK ökumenisch geworden und hat sich aktiv an der Friedensbewegung und der Solidarität mit den Befreiungsbewegungen in der ‚Dritten Welt‘ beteiligt. D.A. verweist in diesem Zusammenhang auf bestimmte ideologische Gemeinsamkeiten der 1993 gegründeten *Weltversammlung*

14 *Ndjera*, 36 zit. Friedrich Engels: *Der deutsche Bauernkrieg*, Berlin 1949, 56.

des Russischen Volkes mit den Strategien der westlichen Linken (67ff.): **»Spätestens beim ‚Aufruf des Diskussionsclubs der WdrV an Rußlands denkende | Menschen‘ wird deutlich der alte Eurasi[ani]smus der „Weißemigration“ sichtbar: Antiliberalismus, Anti-„Atlantismus“, Geopolitik, Rußland als einzigartige (und äußerst friedliche dazu!) Zivilisation in einer multipolaren Welt des Ethnopluralismus. Da man sich verpflichtet fühlt, zivilisatorische Diversität auf dem Planeten zu bewahren, wird erst einmal eine deutliche Abfuhr an Dominanzansprüchen des Westens erteilt.«** Welchem ND-Leser wird das nicht vertraut vorkommen...! Aber es kommt noch besser: Die Vorstellung, die die WdrV heute **»aktiv in alle Lebensbereiche der Gesellschaft«** hineinträgt, beruht, wie es heißt, auf der Solidarität des Volkes mit der Regierung. Der Weg dorthin wird von den Verfechtern des neuen byzantinischen Reiches ausgehend von der Rus von 988 **»als die Synthese von ‚linken‘ und ‚rechten‘ Vorstellungen in der Politik«** beschrieben. **»Da Revolutionen und ähnliche gesellschaftliche Zerwürfnisse nur Chaos und Destabilisierung mit sich bringen, ist es doch naheliegend ‚rechts‘ und ‚links‘ jetzt schon prophylaktisch zu vereinen.«** All das bringe laut WdrV **„die russische Zivilisation einer neuen Dimension der linken Ideologie näher“**. Wenn man auch nicht weiß, wie diese im einzelnen aussehen wird, **»...eins steht definitiv fest: Der Zar wird alles richten.«**

Diese Quintessenz der Broschüre sollten wir nicht auf sich selbst beruhen lassen. In den Enthüllungen d.A.s findet die zeitlebens von Marx und Engels ausgesprochene Warnung vor den Weltherrschaftsplänen des alten Zarentums eine moderne Entsprechung und Fortsetzung. Wobei die Vergöttlichung des Staatsoberhauptes und die Verstaatlichung seiner Göttlichkeit die Konstante in der Aufrechterhaltung der großrussischen Despotie bildet.

Auf jeden Fall ist dem Autor damit ein bei aller Kritik wichtiger theoretischer Durchbruch gelungen, der unmittelbar auf die bereits von M.u.E. vorgenommene Einschätzung des russischen Zarentums und seines Verhältnisses zur damaligen europäischen Linken verweist, so u.a. darauf, daß diese in den meisten Fällen von jenem gekauft wurde. Das bedeutet, daß die von M.u.E. stammenden Analysen des russischen Zarentums nicht mehr ausschließlich als moralischer Zeigefinger und wie eine Monstranz gegen die Russophilie der Linken vorangetragen werden müssen. Zwar wird die westliche Linke in ihrer Zarentreue unerschütterlich bleiben, aber andererseits ist mit diesem ‚Ansatz‘ ein weites Feld für den direkten Angriff auf das Zusammenspiel des *Marxismus* der ‚westlichen‘ Linken mit dem neuen russischen Zarentum eröffnet. Für uns sollte mit diesen Enthüllungen daher nicht das letzte Wort gesprochen sein. Sondern ganz im Gegenteil...

Abschließend noch einige wenige Sätze zu unserem Arbeitstreffen.

Ich finde es gut, wenn es, wie Du vorschlägst, eine Zusammenstellung unserer Mails über ‚die Judenfrage‘ geben wird. Außerdem wird eine Menge praktischer Fragen zu klären sein, auf die ich jetzt im einzelnen nicht eingehe. Zu diesen gehören auf jeden Fall: die Verschriftlichung unserer Diskussion über die sog. ‚Judenfrage‘, die Herstellung der Endfassung unserer ‚Programms‘ (*Einige Überlegungen...+*

Einarbeitung der von F. im letzten Jahr protokollierten Änderungen), die Verwirklichung unseres Beschlusses, meinen letztjährigen Vortrag ins Netz zu stellen. Was den diesjährigen Vortrag betrifft, scheint Dein Vorschlag, daß ich ihn wieder halten soll, beim Fehlen von Gegenvorschlägen Konsens zu sein. Vielleicht wird er aus nicht mehr als einigen Bemerkungen zum Thema ‚Lenin und der Bauernkrieg‘ bestehen, wobei ich hinzufüge, daß ich gerade erst begonnen habe, mich in die Machno-Bewegung einzuarbeiten, wobei der Anarchismus eigentlich nie zu meinen Leitthemen gehört hat. Was mir aber schon seit längerem aufgefallen war, ist, daß die sog. Nationale Frage ohne Lösung der Bauernfrage in der Luft hängt. Was am Verhalten der Bolschewiki zum Bauernkrieg in der Ukraine besonders deutlich geworden ist. Da sich der Vortrag auf die Zusammenfassung bereits bekannter Thesen beschränken soll, wird er wahrscheinlich kurz sein und auch aus diesem Grund wahrscheinlich ein Tag ausreichen.

Mit revolutionären Grüßen

U.

★★

U an M (20.10.2017)

Hallo M., (mit ‚Durchschrift‘ an ALLE CCBlogger), vielen Dank für Dein O.K. für meinen Vorschlag zur weiteren Vorgehensweise *communistcorrespondence* betreffend. Deine Idee, eine Bücherliste rumzuschicken, finde ich prima. Vermutlich wird auch Gerd Koenens neuestes Buch über den Kommunismus dabei sein, über das ich eine Rezension in der FAZ gelesen habe.¹⁵ Alle diese Jahres- und Gedenktage scheinen ohnehin nur einem Ziel zu dienen: einen neuen Bestseller für die Verlage zu landen. Siehe auch die Jahrestage 1517 und 1917 – und 1977 nicht zu vergessen (mit dem mich sehr persönliche Erinnerungen verbinden).

Einer dieser Bestseller (ich mußte mich bis zur zweiten Auflage gedulden), dem mein besonderes Interesse gilt, ist: *Finis Germania* von Rolf Peter Sieferle, dessen Metamorphose vom Marx-Interpreten der 70er Jahre (*Die Revolution in der Theorie von Karl Marx*) zum ‚rechten‘ an Deutschland verzweifelnden Aufklärer ich, wenn es nicht so herzlos klingen würde, schon als ziemlich skurril bezeichnen würde. Um aber über sein jüngstes Buch zu einem endgültigen Urteil zu gelangen, scheinen seine Bewältigungsversuche der deutschen Geschichte, bei denen die Jahreszahlen 1967 und 1977 eine wichtige Rolle spielen, nur eines zu beweisen, daß in der berühmten ‚Aufklärung‘ ein unzureichendes historisches Besteck vorhanden zu sein scheint, um mit dieser Geschichte (im doppelten Sinn) fertig zu werden...

Zu solch vergeblichen Aufklärungsversuchen rechne ich auch unsere heutigen antifa Aufklärer, die mit ihrem jüngsten Stelldichein beim Verlagsstand des Sieferle-Buches auf der Buchmesse (und mit einzelnen

¹⁵ Gerd Koenen: *Die Farbe Rot*. Ursprünge und Geschichte des Kommunismus, München 2017.
FAZ 17.10.2017 Ursprünge des Kommunismus **Marx hat nie vom Paradies geträumt** (H. Münkler)
farbe rot-von-gerd-koenen
www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/urspruenge-des-kommunismus-die-farbe-rot-von-gerd-koenen-15224603.html

albernen Sachbeschädigungen) nur eines bewiesen haben, daß das Ringen zwischen dem rechten und linken Preußentum um die Hegemonie in Deutschland, nur zu einer schlechten Kopie des 30-jährigen Krieges führen würde, dessen Jahreszahlen erwartungsgemäß den Buchmarkt des nächsten Jahres beleben werden.

Aber schnell noch zu einem anderen Thema: unsere KAPITAL-Diskussion von Anfang dieses Jahres ist leider eingeschlafen, woran auch ich gewiß eine Mitschuld trage. Ich bin nun per Zufall auf *Lohnarbeit und Kapital* und *Lohn, Preis, Profit* gestoßen, Texte, die mit Vorliebe in der marxistischen ‚Grundschulung‘ angeboten werden, mit denen ich ebenfalls wenig inspirierende Erinnerungen verbinde. Beide Texte habe ich inzwischen mit wachsendem Interesse gelesen oder lese den einen noch. *Lohn, Preis, Profit* läßt sich, und das wäre das Spannende an ihnen, als ‚Anwendung‘ des Marxschen Studiums der politischen Ökonomie verstehen, die unmittelbar auf die *foreign policy* und die *politische Ökonomie der working class* hinausläuft. Wohingegen die übliche marxistische Kapitalschulung (ich vergaß noch eine weitere magische Jahreszahl: das Jahr 1867 zu erwähnen) im Nirwana der *Grundrisse* und des gelehrten Marx-Diskurses nach dem Motto: was hat sich unser Meister und Prophet eigentlich dabei gedacht, ins Leere läuft... In *Lohnarbeit und Kapital* (NB die überaus aktuelle Einleitung, die auf eine weitere im nächsten Jahr anstehende Jahreszahl verweist) und in *Lohn, Preis, Profit* findet sich dagegen (völlig undialektisch gesprochen) die praktische Nutzenanwendung (wenn das nicht inzwischen so hohl klänge) einer im Sinne von Mao zu entwickelnden Praxis des Klassenkampfes des Marxschen theoretischen Lebenswerks und seines politischen Vermächtnisses, von dem auch wir zehren.

Mit revolutionären Grüßen

U.

★★

M an U (23.10.2017)

Hallo U.,

im Anhang ist die Bücherliste.¹⁶ Koenens neues Buch lag zwar bei C.H. Beck massenweise aus [...] In die Liste habe ich nicht alle Bücher aufgenommen, sondern nur die, die vielleicht (!) für uns interessant sind.

Ich kann ALLE Bücher auf der Liste auch länger verleihen. Manche möchte ich aber gerne irgendwann wieder zurückhaben. Den größten Teil würde ich jedoch, sofern sie einer zur eingehenden Bearbeitung braucht, verschenken.

Die Buchmesse hat doch den allgemeinen Umgang mit Marx im großen Gedenkjahr widergespiegelt. Neben der Verbreitung offensichtlichen Unsinn und schlichter Lügen, scheint mir die Hauptrichtung zu sein, die Intentionen von Marx durch Berge von Sekundärliteratur zu erdrücken und gleichzeitig zu

16 KOMKORR 2017 1: ANHANG 2

exploitieren. Marx wird nahezu ausnahmslos Blödsinn untergeschoben, um diesen dann als genuin Marxsche Ansicht zu verteidigen oder anzugreifen. Darum stecken Freunde und Feinde in gewisser Weise auch unter einer Decke.

In der wirklich allerletzten Ecke der am wenigsten besuchten Halle gab es einen kleinen „Marx-Stand“, den die Buchmesse selbst mit Büchern bestückt hatte. Die entsprechenden Verlage hatten größtenteils gar keinen Stand auf der Buchmesse. Völlig unbeaufsichtigt wurden dort unter einem Schild mit der Aufschrift „Education“ Bücher zu Marx und zum „Kapital“ präsentiert. Nahezu alles, was dort ausgestellt wurde, kam es dem Spektrum R[osa]L[uxemburg]S[tiftung] / [Die]Linke. Ausnahmen bildeten zwei Büchlein: Lafargues „Recht auf Faulheit“ und „Gesammelte Schriften“ von Kropotkin. Der falsche Gegenpol musste wohl der „Ausgewogenheit“ halber ebenfalls ausgestellt werden. Der größte Teil der Bücher dieses Standes findet sich in der Bücherliste. Lediglich Bücher von Heinrich, Ulrich Brand, einem japanischen Autor sowie David Harvey fehlen.

Unterm Strich scheint mir viel Schrott auf der Liste zu sein, was nicht ausschließt, dass hier und da Gebrauchswert vorhanden ist. Aus Zeitgründen kam ich nicht dazu, alle Titel durchzublättern und die Liste kurz zu kommentieren.

Falls ein Titel interessant klingt und ihn wer haben möchte, schaue ich bei Gelegenheit in das entsprechende Buch und versuche eine Einschätzung über den Inhalt zu geben.

Zwei Bücher habe ich mir etwas genauer angeschaut. Einmal „Geschichte und Freiheitsbewusstsein“ von Andreas Arndt, der aktuell im Studentenmilieu vermehrt gelesen zu werden scheint und dort als DER Hegel-Kenner (und natürlich auch Marx-Verbesserer) schlechthin gilt. Arndt hat die große Entdeckung gemacht, dass der „real existierende Sozialismus“ das Individuum vor dem Staat nicht durch das Recht geschützt hat. Schuld am „Stalinismus“ war also der fehlende sozialistische Rechtsstaat! Grund dieses Versäumnisses war Fehltritt von Marx selbst. Der hätte nämlich in den Ö[konomisch]P[hilosophischen]M[anuscripten] im Rahmen seiner Entfremdungskritik, die bloß ein „romantisches Zwischenspiel“ gewesen sein soll, Recht als Entfremdung abgetan. Danach sei er schnell auf den rechten Weg zurückgekehrt und [habe] die romantische Entfremdungskritik zugunsten einer realistischeren Konzeption verworfen. Die Bolschewiki hätten sich hier „trotz aller Schwüre“ nicht an Marx, sondern an die „romantische Kritik der Entfremdung“ gehalten. Abgesehen davon, dass die wirklichen Zusammenhänge hier größtenteils Kopf stehen, ist die Geschichte ziemlich kindisch. Arndt geht es um eine Rehabilitation der Hegelschen „Grundlinien der Philosophie des Rechts“ und das Projekt eines sozialistischen Rechtsstaates. Daher muss er Marx' Kritik an der Hegelschen Rechtsphilosophie zurückweisen. Marx' Vorwürfe seien nicht haltbar. Hegel sei in den entscheidenden Passagen der G[rundlinien der]P[hilosophie des]R[echts] „materialistisch“ usw. Dass Marx gerade in den ÖPM Hegel nicht abstrakt Idealismus vorgeworfen hat, sondern diesen Vorwurf u.a. damit begründet hat, dass Hegel auf dem Standpunkt der politischen Ökonomie steht und daher meint, mit seinen idealistischen Konstruktionen die wirklichen Widersprüche aufheben zu können, ohne die Produktionsweise zu

verändern, wird von Arndt, wenn ich richtig sehe, nicht erwähnt.

Das andere Buch ist der im VSA-Verlag erschienene Sammelband „Das Kapital @150 Russische Revolution @100“, den Ingo Schmidt („Ökonom und Aktivist“, RLS) herausgegeben hat. In der Einleitung heißt es, dass Marx in seinen Frühschriften „philosophisch“ dem Proletariat die Rolle des revolutionären Subjekts zugewiesen hatte und DESHALB das „Kapital“ nicht um die „Oberfläche der Zirkulation“, sondern das Industrieproletariat kreise. Anschließend wird ziemlich abstrakt und holprig die Geschichte von der I. Internationale, der deutschen Sozialdemokratie bis hin zur Oktoberrevolution erzählt. Die Beiträge versuchen sich alle an einer Historisierung des „Kapital“, wobei man sagen muss, dass das Historische in der Regel einseitig als Diskontinuität (oder umgekehrt einfach als Kontinuität) gefasst wird. Wenn die Kontinuität ins Spiel kommt, dann willkürlich, wie man es eben braucht, um eine These mit einem Marx-Zitat zu belegen. Aus der Historisierung folgt zweierlei. Erstens wird Marx mit den „Erkenntnissen“ der Professoren konfrontiert. Marx habe aus Sicht der heutigen Forschung diese und jene Leerstelle, Fehleinschätzung, Illusion etc. oder sei langsam aber sicher gegen Ende seines Lebens selbst zur Auffassung der Professoren gelangt. Zweitens dient die „Historisierung“ der Ersetzung von Marx durch die TheoretikerInnen des kleinbürgerlichen Sozialismus etc. Hier wird den Professoren und Doktoranden dann freie Hand gelassen, sofern sie sich innerhalb der weltanschaulichen Klammer bewegen. Daher wird es richtig bunt und pluralistisch. Wie ist Marx zu korrigieren oder weiterzuentwickeln? Mit Rosa Luxemburg, wie u.a. Frigga Haug vorschlägt, oder doch besser mit der Theorie des Staatsmonopolistischen Kapitalismus (Jörg Goldberg)? Oder mit den Operaisten, die Christian Frings in seinem Beitrag bewirbt? (Frings entdeckt darin u.a., dass Marx keine persönlichen Erfahrungen als Arbeiter hatte. Marx fehlte die Arbeiterintelligenz!) Kolganov und Buzgalin, deren Studie zum „postsowjetischen Marxismus“ vor einigen Jahren von der RLS veröffentlicht wurde, gehen in ihrem im Buch abgedruckten Aufsatz davon aus, dass wir in der „postindustriellen Epoche“ leben. Auch ihnen schwebt daher eine historische Weiterführung und Korrektur von Marx vor. Was den von uns diskutierten Umschlag des linken Bourgeoisozialismus in den Antisemitismus betrifft, wird man auch hier (in Ansätzen) fündig. Die gesellschaftliche Produktion teilt sich bei den beiden in einen „realen (nützlichen) Sektor“ und in einen „perversen (unnützen) Sektor“. Zu letzterem gehören der Finanzsektor, die Luxusproduktion, „künstliche Neuheiten“, „fiktiv aufgeblasene Marken“ usw. Grundlage des heutigen Kapitalismus sei, wie schon Hilferding und Lenin richtig feststellten, das Finanzkapital. Letzteres nehme heute aber vornehmlich die Form des „fiktiven Kapitals“ an, das nahezu vollständig vom realen Kapital abgelöst sei und dieses beherrsche („Finanzialisierung“). Von den schädlichen, unnützen Perversen zu den Juden ist es nur ein kleiner Sprung. Interessant ist zudem, dass beide im Gegensatz zu dem anderen Pol sich scheinbar auf die Marxsche Entfremungskritik stützen und hier vor allem auf die Bücher des kürzlich verstorbenen Lukács-Schülers István Mészáros.

Die Unmengen an Literatur dieser Art haben mich in der Einschätzung bestätigt, dieser gigantischen, mit Millionen geförderten Konfusionsindustrie nicht hinterherzuhecheln und einen aussichtslosen Kampf um „Richtigstellung“ zu führen, sondern die eigenen Vorhaben soweit möglich weiterzutreiben und zunächst unbekümmert um die Idiotie, die zugleich als ideologische Begleitung des politischen Projekts der „Linken“ einen rationalen Sinn hat, zu arbeiten. Auf der anderen Seite muss sich wohl jemand durch den

Griesbrei der linken, marxistischen Vulgärökonomie durchfressen, um auf dem Laufenden zu bleiben.

Das von Dir angesprochene Buch von Siefertle hatte ich „auf dem Schirm“¹⁷. [...] Soweit ich über die von Dir als „Antifa- Aufklärer“ bezeichneten Leute urteilen kann, scheinen sie mir keine Aufklärer (mehr) zu sein. Die in Sichtweite des antaios-Verlages platzierte Frankfurter „Bildungsstätte Anne Frank“ hatte – so erzählte mir ein Freund – eine Pappkulisse aufgebaut, durch die man seinen Kopf für ein Foto stecken konnte. Tat man das, hatte man ein Kopftuch auf und reckte kämpferisch die Faust. Auch der „Nazi-Angriff“ auf den Frankfurter „Die Partei“-Abgeordneten Nico Wehnmann scheint, wenn das Video des angeblichen Angriffs nicht manipuliert wurde, eine Lüge zu sein. Das ist besonders peinlich, weil die Neonazis im Internet auf der offensichtlichen Lüge herumreiten. Kurz nach dem Auftritt von Höcke machten bei Facebook empörte Berichte die Runde. Es war von einem Schlagangriff die Rede, von Verletzungen, die im Krankenhaus behandelt werden mussten, einer Polizei, die tatenlos zusah und Nazis, die dazu lautstark „Sieg Heil“ skandierten. Hauptverbreiter dieser „Information“ war der „Titanic“-Chefredakteur Leo Fischer, der bekanntlich regelmäßig auch im „Neuen Deutschland“ schreibt. Das Video von der „brutalen Attacke“ zeigt etwas anderes. Zunächst wird ein Antifa-Schläger harmlos vom Stand weg begleitet. Kurz darauf versuchte der genannte Abgeordnete an den Sicherheitsleuten des Standes vorbeizuschlüpfen und wird von einem derselben relativ sanft zu Boden gebracht. Keine „Sieg Heil“-Rufe, keine Schläge, Wehnmann wird sofort losgelassen, die Polizei übernimmt. Soviel dazu.

Neu war für mich, dass bei *antaios* usw. immer wieder die Rede vom „Kulturmarxismus“ war. Diese Figur kannte ich noch nicht. Kenne mich da aber auch nicht besonders gut aus.

Zur „Kapital“-Diskussion: Ich hatte Dir ja im Sommer gesagt, dass ich eine fast fertige Antwort habe, in der ich auf die Kooperativ-Fabriken, die Diskussion mit Dieter Wolf bezüglich Deiner Auffassung der abstrakten Arbeit sowie auf den V[olks]W[irtschafts]L[ehre]-Marxismus von [Hans-Werner] Sinn etc. eingehe.¹⁸ Aufgrund des Zeitmangels, aber auch einer mir nicht ganz erklärlichen Abneigung, habe ich sie nicht mehr angerührt. Daher hier eine Kurzfassung aus dem Kopf. Was die Kooperativ-Fabriken betrifft,¹⁹ war für mich interessant, dass ich die Stellen bei Marx kannte, aber wieder verdrängt hatte. Sie passten offensichtlich nicht in mein Marx-Bild. Wenn Kooperativ-Fabriken überhaupt diskutiert werden, dann werden sie, so wie ich es lange tat, abstrakt abgelehnt. Es handelt sich dann um „Reformismus“, „Alternativ-Ökonomie“ etc., wobei alle Hinweise von Marx, der sie in den höchsten Tönen lobt, ausgeblendet werden. Kurz: Es bleibt auch in dieser Frage eine unüberwindliche Kluft zwischen Kapitalismus und Kommunismus. Übergang und Dialektik gibt es hier nicht. Dafür „zwei Reiche“, die durch das große Nichts der Revolution irgendwie verbunden sein sollen. Oder die Kooperativfabriken werden in ihrer jetzigen bornierten Form zum sozialistischen / anarchistischen Allheilmittel. Im Hier und Jetzt wird dann ausgestiegen und unbekümmert die neue Welt aufgebaut. Zudem ist mir aufgefallen, dass Marx nach der Erfahrung der Kommune seine Ausführungen zu den Kooperativfabriken modifiziert

17 Rolf Peter Siefertle: *Finis Germania*, Schnellroda 2017.

18 KOMKORR 2017 4: M an U (25.03.2017).

19 KOMKORR 2017 4: U an M (30.03.2017).

hat. Nicht mehr der Übergangs-Staat soll ihre Produktionen auf nationaler Stufenleiter koordinieren, sondern ein Ausschuss wie in der Pariser Kommune. An keiner Stelle wird mehr das Wort Staat in den Mund genommen. Dies wird auch bekräftigt durch die Kritik an allen, die „Kooperativfabriken von Staats wegen“ fordern.

Was den VWL-Marxismus betrifft kann ich nicht viel ergänzen. Ich denke, dass noch zu erwähnen wäre, dass im VWL-Marxismus die Geldware auf die ein oder andere Weise eliminiert wird. Manche der VWL-Marxisten vertreten Positionen, wie sie die Neue Marx-Lektüre auch vertritt. Sie sagen, dass abstrakte Arbeit nur im Tausch hergestellt werde. Andere wiederum meinen, dass der Tausch immer schon das Geld unterstelle, wir es also mit einer „monetären Werttheorie“ zu tun hätten. Ich habe Deine Kritik an Dieter Wolf nun auch so verstanden, dass Du ihm vorwirfst, dass er die abstrakte Arbeit verdoppele, anstatt in ihr, wie ein Teil der genannten Anhänger der Neuen Marx-Lektüre, eine rein kapitalistische Kategorie zu erblicken. Diese Interpretation scheint mir gegen den Marxschen Text gerichtet zu sein. Zudem kann ich mir keine Planung der Produktion ohne das Rechnen mit abstrakter Arbeit vorstellen. Wie ein einzelnes Individuum die Fähigkeit hat, seine Arbeitsfähigkeit auf diese oder jene Weise zu verausgaben, so auch das kommunistische Gemeinwesen. Das bewusst planende Verschieben der zur Verfügung stehenden Arbeitszeiten auf die den qualitativ und quantitativ bestimmten Bedürfnissen entsprechenden konkreten Arbeiten scheint mir ohne abstrakte Arbeit nicht möglich. Sollte diese aber erst im Tausch oder in der Zirkulation hergestellt werden, so wäre Planung nur auf Basis der Warenproduktion möglich. Wir bräuchten also eine „sozialistische Warenproduktion“. Wenn ich nicht irre, quält sich eine Reihe von Marxisten mit dem Problem herum. Etwa Michael Heinrich, der nach der Abschaffung des Geldes in seiner „Wissenschaft vom Wert“ konsequent ein „vermittelndes Medium“ (Geld, mit neuem Namen) forderte. Oder Manfred Dählmann, ein Anhänger der Schriften von Sohn-Rethel, der darüber grübelt, wie eine „gesellschaftliche Synthesis“ jenseits von „Geld, Kapital und Staat“ aussehen könnte. Davon abgesehen gehe ich grundsätzlich davon aus, „daß die ganze Geschichte nur eine fortgesetzte Umwandlung der menschlichen Natur ist“. (MEW 4, S. 160) Marx schreibt daher in Kapitel 1.2 des ersten Bandes des „Kapital“, dass ALLE Arbeit den von ihm analysierten Doppelcharakter trägt. Dies darf nicht mit der historisch-besonderen Form in einen Topf geworfen werden, die die abstrakte Arbeit als Wert bei (allgemeiner) Warenproduktion annimmt. Ich hoffe, diese kleine Entgegnung ist nicht zu apodiktisch.

Abschließend noch etwas zu „Lohnarbeit und Kapital“ und „Lohn, Preis, Profit“. Ich habe nie die Einwände gegen beide Texte geteilt. Gerade „Lohn, Preis, Profit“ ist, bedenkt man die Umstände, eine sehr gelungene Einführung in wesentliche Gedanken des „Kapital“ unter einem politischen Gesichtspunkt. Dass dieser Text automatisch dazu führen müsse, die Analyse der Ware zu übergehen, wie manche mich vor langer Zeit warnten, scheint mir eine schräge und infantile Vorstellung zu sein. Gerade weil der Text komprimiert ist, bietet er einen guten Überblick über das ganze „Kapital“ und ist daher als „Gegenmittel“ gegen die Fixierung auf die ersten drei Kapitel zu empfehlen.

Man hat nach der Lektüre eine erste Vorstellung vom Ganzen, die sicher nicht ausreicht, aber vor Verirrungen und dem Steckenbleiben in den schwierigeren Kapiteln des „Kapital“ schützen kann. Bei der

durch Dich angeregt erneuten Lektüre von „Lohnarbeit und Kapital“ habe ich zum ersten Mal das dazugehörige Marxsche Manuskript aus dem Nachlass mit dem Titel „Arbeitslohn“ (MEW 6, S. 535-556) entdeckt, das viele wenig bekannte Stellen (im Ansatz den tendenziellen Fall der Profitraten, eine Charakterisierung der Barbarei aus dem Schoß der Zivilisation etc.) enthält. Besonders sind mir die letzten beiden Punkte „VII. Die Arbeiterassoziationen“ und „VIII. Positive Seite des Salairs“ ins Auge gestochen. Im ersten der genannten Abschnitte wird der Ökonomismus der „klugen bürgerlichen Schulmeister“ (MEW 6, S. 555) kritisiert, der dem Standpunkt der Politischen Ökonomie entspricht. Marx argumentiert gegen sie „politisch“: „Aber sie (die Arbeiterassoziationen) sind das Mittel der Vereinigung der Arbeiterklasse, der Vorbereitung zum Sturz der ganzen alten Gesellschaft mit ihren Klassengegensätzen. Und von diesem Standpunkt aus lachen die Arbeiter mit Recht über die klugen bürgerlichen Schulmeister, die ihnen vorrechnen, was ihnen dieser Bürgerkrieg an Gefallenen, Verwundeten und Geldopfern kostet. Wer den Gegner schlagen will, wird nicht die Kosten des Kriegs mit ihm diskutieren.“ (ebd.)

Dass die übliche „Kapital“-Lektüre notwendig im Nirwana der „Grundrisse“ verlaufen muss,²⁰ sehe ich nicht. Die „praktische Nutzenanwendung“ im Kopf zu haben und sich doch auf die theoretischen Spitzfindigkeiten einzulassen, schließt einander unbedingt aus. Eines von beiden zu propagieren ist falsch. Meine Erfahrung ist die Umgekehrte, nämlich dass man die Leute oft bremsen muss, wenn sie unmittelbar aus dem „Kapital“ in die Tagespolitik oder zum konkreten „Fall“ springen wollen und ökonomistisch einseitig mit dem „Kapital“ die kompliziertesten Probleme klären wollen. Das andere Extrem ist die gelehrt-leidenschaftslose und entpolitisierte Lektüre. Man weiß dann oft gar nicht, warum die Leute das „Kapital“ lesen. Vermutlich, weil es zum Kanon dazugehört, man es gelesen haben muss, das Selbstbild vom kritischen Studenten es verlangt usw.

Zum Schluss noch ein Link zu einer Seite, auf der Raul Zelik von der „Linken“ Propaganda für den katalanischen Separatismus macht. Bemerkenswert ist der Satz: „Der Wille nach Selbstregierung ist immer legitim, die Bereitschaft zur Selbstermächtigung bleibt nie ohne Reaktion.“
<https://www.raulzelik.net/baskenland-texte/502-12-faqs-zu-katalonien-republik-und-unabhaengigkeit-blog-9-10-2017>

Viele Grüße

M.

★★

U an M (07.11.2017)

Hallo M., hier zunächst einige Bemerkungen zur ‚Bewertung‘ meiner ‚Favoriten‘ auf Deiner Bücherliste, und zu Deinen Links, die ich im www aufgesucht habe.²¹ Zu den marxistischen Titeln fand ich, daß es

²⁰ KOMKORR 2017 4: U an M (20.10.2017).

²¹ KOMKORR 2017 1 ANHANG 2

wenig lohnend ist, sich mit ihnen systematisch zu befassen, wie immer wir solche Autoren später werden zur Kenntnis nehmen müssen. Wenn ich schon das Zauberwort ‚Neoliberalismus‘ höre, geht bei mir die Klappe runter. Mehrfach aufgefallen ist mir bei der Vorschau für einzelne marxistische Autoren im Web, daß ihre Popularisierungsversuche von Marx und KAP[ITAL] I häufig darauf hinauslaufen, die Ersten Drei Kapitel in KAP I zu überspringen. (Dazu meine Mail für ALLE vom 11.11., die noch nicht ganz fertig ist.)

Über die Titel, für die ich ein (+) vergeben habe, würde ich bei Gelegenheit gern Näheres erfahren. Das betrifft z.B. MEJCHER, den ich trotz großen Interesses momentan keine Zeit habe zu lesen. Mit der Bewertung (+++) bleiben eigentlich nur NEFFE und FRANK übrig. Was NEFFE betrifft, war diese ursprünglich negativ, weil ich, ausgehend von meinem (illusionären) Anspruch an eine wissenschaftliche Marx-Biographie darin wohl nicht ganz unzutreffend Populärwissenschaft vermutet habe. Dieser Anspruch stimmt aber nicht mit unserer politischen Einschätzung des Marxismus überein. Von daher könnte die Marx-Biographie eines (populären) Wissenschaftshistorikers als Kontrastprogramm zu marxistischen Marx-Biographen durchaus von Interesse sein. Das entspräche meinem früheren Verhältnis zu ‚marxisierenden‘ Philosophen während meines Philosophiestudiums, deren aktiver Bearbeitung (Hegel inklusive) ich bewußt aus dem Weg gegangen war, um mich in erster Linie mit naturphilosophischen Autoren zu befassen (Kant war gerade noch drin, über dessen ‚Naturphilosophie‘ ich meine Mag-Arbeit geschrieben habe). Aber vielleicht wirst Du mich schon bei näherem Hinschauen vor einer großen Enttäuschung bewahren und wir können NEFFE einfach vergessen...?

Zu HILDERMEIER (er hat kürzlich einen Traktat über 1917 in der FAZ)²², hätte ich gern gewußt, ob die Infos zu seinem Buch, er habe die Außenpolitik der SU vergessen, tatsächlich zutreffen. (Der FAZ-Essay legt diese Vermutung nahe). Bei TRAKULHUN und FRANKOPAN drängt sich der Eindruck auf, daß die Linke nun auch auf die ‚Neue-Seidenstraßen‘-Politik der KPCh meint einflippen zu müssen. Sozusagen das Pendant zu den Putinisten, die zuschauen, wie die Linke in Venezuela und Spanien mit den dortigen bürgerlichen Verfassungen ihre ‚Späße‘ treibt.

Zu Arndt-MARX-HEGEL. Der Name ist mir über meine Bekanntschaft mit dem hiesigen (inzwischen abgewickelten) Hegel-Archiv, das ich Ende der 90er anlässlich meines Privatissimums bei einem marxistischen Dozenten zu KAP I und II, heimgesucht habe, ein Begriff. Wenn überhaupt, hat sich mir der Zugang zu Hegel über Marx erschlossen, wobei marxistische Hegel-Interpreten meinem Hegel-Verständnis kaum weitergeholfen haben. Ich diskutiere seit mehreren Jahren mit H.B. über K.M.s Kritik an HEGELs *Staatsrecht*, wie Du den REAKTIONEN entnehmen kannst. Dies alles zusammengenommen sind für mich Deine Bemerkungen zu Andreas ARNDTs Verharmlosung bis Verballhornung der MARXschen HEGELkritik einleuchtend. Egal, um wen es sich handelt, die akademischen Marxisten scheinen bestrebt zu sein, MARX die kommunistischen Giftzähne zu ziehen und ihn in eine freundliche Ringelnatter zu verwandeln, in der Hoffnung, daß für die Neue Bourgeoisie seine Bisse dann weniger tödlich sind.

Alles weitere siehe meine noch nicht ganz fertige Mail (vom 11.11.), deren ‚Durchschrift‘ an Dich und
22 FAZ 06.11.2017 **Lenins Verachtung über das Spießergerede.**

ALLE CCBLogger gehen wird. Meine ‚Favoritenliste‘ *Nach Durchsicht der Bücherliste* schicke ich als separate PDF.²³

Viele Grüße

Ulrich

★★

U an M (11.11.2017)

Hallo M, frohen Herzens wieder an meinen Schreibtisch zurückgekehrt, komme ich nun dazu, Deinen langen Brief vom 23.10. beschränkt auf wenige Punkte, zu beantworten.

1. Zum Verhältnis Arndt-MARX-HEGEL. Mein Zugang zu Hegel hat sich mir eher über Marx erschlossen, während marxistische Hegel-Interpreten meinem Hegel-Verständnis kaum weiter geholfen haben. Ich diskutiere seit Jahren mit H.B. über K.M.s Kritik an HEGELs *Staatsrecht*, wie Du den REAKTIONEN entnehmen kannst. Dies alles zusammengenommen erscheint mir Deine Kritik an Andreas ARNDTs Verharmlosung bis Verballhornung der MARXschen HEGELkritik einleuchtend. Egal wer es ist, alle akademischen Marxisten scheinen bestrebt zu sein, MARX die kommunistischen Giftzähne zu ziehen und ihn in eine freundliche Ringelnatter zu verwandeln, in der Hoffnung, daß seine Bisse für die Neue Bourgeoisie dann nicht tödlich sind.

Zum Verhältnis von bürgerlichem Recht und Kommunismus, das Deiner Ansicht nach bei Arndt im Mittelpunkt steht, fand ich ein praktisches Beispiel aus der Geschichte der Machno-Bewegung: Als es ihr im Sommer 1919 gelungen war, Denikins Armee für eine gewisse Zeit aus der Süd-Ukraine zu vertreiben, gab der Militärrat der Bauern und Partisanen (die Arbeiter hatten ihre Betriebe übernehmen sollen) folgende Empfehlung zur Frage der Justiz heraus: **»that any rigid court, police machinery and any fixed „codification of laws“ constitute a gross violation of the population’s rights of self-defense. True justice should not be administratively organized, but must come as a living, free, creative act of the community ... Law and order must be upheld by the living force of the local community, and must not be left to police specialists.«** (zit. in: Palij, *The Anarchism of Machno*, 198.) Vorschläge, für deren praktische Realisierung, bevor die Weißen oder Roten zurückgekehrt waren, die Zeit nicht ausgereicht hatte.²⁴

Dieser Hinweis der Machnowisten auf die **»living force of the local community«** erinnert an die Überlegungen K.M.s zur Pariser Commune. Beim Durchblättern von MEW 16 stieß ich auf die Übersetzung eines altdänischen Bauernlieds, das F.[riedrich]E.[ngels] so kommentiert ([MEW] 16,33): **»In einem Lande wie Deutschland, wo die besitzende Klasse ebensoviel Feudaladel wie Bourgeoisie und**

²³ Siehe: KOMKORR 1 ANHANG 2: 2. Nach Durchsicht der Bücherliste.

²⁴ Michael Palij: *The Anarchism of Nestor Makhno*. An Aspect of the Ukrainian Revolution, Seattle. London 1976.

transliblab@listen.theoriepraxislokal.org

An: transliblab@listen.theoriepraxislokal.org

Jahresabschluss: TRANSLIB LEIPZIG KAPUTT

KONKURSWARNUNG ZU EINEM GESCHEITERTEN COMMUNISTISCHEN STÜTZPUNKT-EXPERIMENT IN DEUTSCHLAND

Als Eigentümer-Kollektiv der Bibliothek für die translib (Frankfurt/Main 2011-13 und Leipzig 2014-16) sehen wir uns genötigt, mit Ablauf des Jahres 2016 auf folgende bittere Tatsache hinzuweisen:

Seit dem Sommer (September) 2016 gibt es keine „translib Leipzig“ mehr.

Die ganze Bibliothek, auf deren Aufbau sich das theorie-politische Projekt „translib“ in Leipzig mit Jahresbeginn 2014 gegründet hatte, mußte von uns im September 2016 aus den Räumen des A&V-Hauses in der Götzstr./Lützner Str. in Leipzig wieder in Obhut genommen werden.

Unmittelbarer Anlass war das Scheitern des Bibliotheksprojekts als solchem: die von Anbeginn unglückliche Unterbringung der Bücher in einer Lokalität, die räumlich und heizungstechnisch sehr wenig für die Aufstellung der Bestände geeignet war, und vor allem die Unfähigkeit, offenbar auch Unwilligkeit bzw. Desinteressiertheit der Leipziger translib-Betreiber_innen, den wiederholt versprochenen Bibliotheksaufbau voranzubringen; so dass sie die Räumlichkeit de facto zum bloßen Bücherdepot, das noch nicht einmal die Bezeichnung „Infoladen“ verdiente, und allmählich zu einer Rumpelkammer verkümmern liessen. Allein schon aufgrund derartiger Unterbringungsbedingungen war es geboten, die Bibliothek vor der Vernachlässigung der Leipziger Gruppe nun in Sicherheit zu bringen.

Doch entscheidend für den Zeitpunkt des Abbaus der Bibliothek war: Das gesamte theorie-praktisch/politische Projekt „translib – ein communistisches Labor“ ist bis zum Frühjahr 2016 in Leipzig ohnehin an seinen nicht ausgetragenen inneren Konflikten gescheitert (und war womöglich von vornherein zum Scheitern verurteilt). Denn alles, was vor und bei seiner Gründung 2013/14 gemeinsam von den Gründungsgruppen in Frankfurt und in Leipzig formuliert worden und in dem „Koalitionspapier“ als Konzeption für die permanente öffentliche und transparent-interne Diskussion vorgelegt worden war, ist spätestens 2015-16 von der Leipziger Gruppe fallengelassen worden; für welche die bloße Existenz von Bibliothekslokal und „Koalitionspapier“ offenbar lediglich Vorwand für ihre schnell hervortretende Interessiertheit war: interessiert offensichtlich einzig an ihrem Status in der linken Szene, auch überregional, als „eine interessante neue linke Gruppe“, die sich plötzlich angesagterweise auf „die Klasse“ und „das Proletariat“ bezog; und als solche war man plötzlich Wer im Reigen der „Vernetzung linker Politik“ in Deutschland, wedelte neo-links-kommunistisch mit den Tickets in Gestalt der (gut versteckten) „Bibliothek“ und des (zur Makulatur gewordenen) „Koalitionspapiers“ herum, während ein informeller „Freundeskreis“ in Leipzig mehr und mehr die Auflösung des Projekts in einen größtenteils völlig obskuren, unzusammenhängenden und beliebigen Lesekreis-Cluster ohne Vermittlung der Aktivitäten über Diskussionsplena, auch in der Regel ohne vorzeigbare Protokolle, Berichte, Ergebnisse usw. Platz greifen liess.

Spätestens nach zwei Jahren war die ursprüngliche, gemeinsam ausdiskutierte und formulierte Konzeption, in der Gründungsphase festgehalten und ab damals öffentlich zur permanenten Diskussion gestellt in dem „Koalitionspapier“ 2013/14, „eingeschlafen“, blockiert und fallen gelassen und damit der öffentlichen Diskussion sowie der eigenen, auch selbstkritischen Weiterentwicklung entzogen worden; stattdessen wurde von dem Kern des „Freundeskreises“ (ca. vier Leuten) hintenherum seit 2015 versucht, die ganze Konzeption zu kippen.

Endlich hat im Sommer 2016 der informelle „Freundeskreis“, der jahrelang das Projekt in Leipzig umfunktioniert, ausgehöhlt und gelähmt hatte, es auch intern plötzlich selber ausgesprochen: Kern des Dissenses wie zumal der dubiosen persönlichen Anwürfe, die plötzlich im Frühjahr 2016 aufkamen, war „ein politischer Linienkonflikt“.

Endlich benannt, sollte dieser allerdings nun gleich wieder krampfhaft vertuscht werden, indem die theorie-politischen Konfliktlinien – die zunächst auch hinreichend klar bezeichnet worden waren – unter keinen Umständen dementsprechend auf der politisch-theoretischen Ebene offen zur Sprache gebracht, geklärt und ausdiskutiert werden sollten. Schon gar nicht mit uns, die wir seit 2012 alles uns Menschenmögliche getan hatten, die translib als „ein communistisches Labor“ auf den Weg zu bringen und zu entwickeln.

Alle Bemühungen, über eine – wenn schon nicht „streitbare“ so doch wenigstens „friedliche Koexistenz“ beider Konfliktlinien miteinander unter dem Dach der Leipziger translib zu sprechen, wurden prompt beantwortet: durch brüskierende Abweisung und ausdrückliche Desinteressiertheit gegenüber dem Frankfurter Gründungsverein, gipfelnd darin, dass schliesslich sogar in sich selbst überschlagender Realitätsleugnung dessen schiere Existenz als „Hirngespinnst“ des in Abwesenheit auf einem dubios-obskuren Plenum im September umstandslos „einstimmig“ zum Geisteskranken „diagnostizierten“ Genossen erklärt wurde, und das war „zufällig“ der älteste Initiator der translib, Mitglied beider Gruppen und politisch unliebsamer Kritischer angesichts der ganzen Fehlentwicklung seit 2015. Mit seinem Ausschluss in Abwesenheit wurde zugleich die Option einer „friedlichen Koexistenz“ beider Konfliktlinien, für die er sich allererst eingesetzt hatte, und damit die Weiterexistenz des ganzen Projekts bewusst eliminiert.

Solche Umgangsformen sind vollends indiskutabel, unmenschlich und lassen keinerlei Zusammenarbeit mehr zu.

Die inhaltliche und sozial-politische Widerspruchs-Substanz dieses „Linienkonflikts“ ist natürlich komplexer als hier darstellbar. Wir verstehen nur allzu gut, wenn kaum jemand das überhaupt wissen will. Ohnehin kann es, in einer historischen Situation des Fassbomben-etc-Kriegs despotischer Gesellschaftsformationen gegen „ihre“ Bevölkerungen, nicht darum gehen, die mikroskopischen Kleinkriegsmobbereien des einhergehenden „zivilgesellschaftlichen“ Normalalltags in den

konkurrierenden Firmen-, Universitäts-, Politik- und auch Szene-Linken Teams melodramatisch darzustellen. Wir sollen die Barbarisierung auf dieser Ebene hier aber auch nicht unvermerkt durchgehen lassen und einfach wegstecken, sondern gleichzeitig immer auch für ihre Wahrnehmung und Kritik sensibilisieren. Immerhin ist es auch ein Grund zum Heulen (und vernünftigerem, illusionsloserem Handeln!), dass wieder mal ein winziger Versuch der letzten Jahre für die Einrichtung eines offen communistischen Stützpunkts in diesem Elend kaputtgemacht werden konnte. Wir hatten wirklich alles gegeben, was wir als eine Handvoll Proletarisierte und Pauperisierte aufbieten konnten, um eine theoretische Praxis zu ermöglichen, die einmal aus dem Sumpf der deutschen Zustände und ihrer Linken (mitsammen ihrer Rechten und ihrer Mitte selbstverständlich) sich herausarbeiten könnte – als Werk der Arbeiter_innen selbst. Genau für diese Perspektive steht das C ein, mit dem die wirkliche Bewegung der Aufhebung des jetzigen Zustands für uns geschrieben wurde und wird. Denn was sich Kommunismus schreibt, das war sie nicht.

Ganz richtig ist es und erleichtert sehen wir, dass der allerweltslinke Szene-Mob, der jetzt „translib Leipzig“ prätendiert, sich wenigstens schleunigst nicht mehr als „communistisch“ attribuiert. Der C. ist auch dort nun nicht länger erwünscht, dem dreck-und-blut-triehenden verlogenen K-Wort und seiner „realpolitischen“ Mentalität ist die feindliche Übernahme auch in diesem Fall nochmal gelungen. „Ein communistisches Labor“: auf diese ursprüngliche Profilbildung – oder das Versprechen darauf – wurde in Leipzig verzichtet, die Pseudos bewahren über den Grund ihrer neuen Sprachregelung in beredter Omertà ebenso Stillschweigen wie über das mittlerweile sich doch herumsprechende „Entfleuchen“ ihrer nach aussen hin immer noch reklamierten einstigen Bibliothek, mit dem falschen Aushängeschild über dem Lädchen in der Götzstraße im angesagten Leipziger Westen, in den sie doch so lange wie möglich eingebettet bleiben wollen.

Diese entleerte, gesäuberte „trans-“ (minus Bib) transformiert sich nun rasant – als Selbstauflösung – vollends in ihre gute alte (uni)linke Szene zurück. Die verheißungsvolle Perspektive nunmehr laut neuester, wie immer nichtöffentlicher Selbstverständnisdiskussion: Anstatt auf die Entwicklung wissenschaftlicher Theorie vom Communismus zu setzen, zielen sie künftig auf das Ansprechen von Leuten, die ihrer Vorstellung nach ein geringes Interesse an theoretischer Arbeit haben. Unter Berufung etwa auf das „Club für sich“-Experiment in Berlin denkt man an regelmäßige Kneipen-Treffen als Ort für Austausch und Diskussion, usw. Eine andere Berliner Formulierung aufgreifend, die ebenfalls Theoriebildung und Abholung der „richtigen“, „normalen“ Prolet_innen gegeneinander ausspielt, soll hinfort primär „antikapitalistische Idiosynkrasie“ bedient werden, volkspädagogisch, damit aus dem Gefühlskommunismus und „Erfahrungswissen“ der dummen (weil an Theorie ja angeblich uninteressierten) Kerls aller Geschlechter einmal die „sozialrevolutionäre“ Revolte herausplatzen kann – Es lebe der Konformismus ... Was ist denn schon Theorie! Bereits setzt man sie in ihren letzten Diskussionen explizit dem Drang entgegen, „zu intervenieren“, indem theoretische Praxis aufgespalten sein soll in begriffliche Arbeit „an den Klassikern“ einerseits, diskriminiert als „Phraseologie“, und politische Aktivität andererseits; ebenso gegeneinandergestellt finden wir plötzlich auch hier aktuelle Analyse versus „Beschäftigung mit geschichtlichen Bewegungen“, worunter demnach ihre abwegige,

KOMMUNISTISCHE KORRESPONDENZ 2017 1

ANHANG 2

1. DIE BÜCHERLISTE

Karl Marx. *Die Biographie*.

https://www.fischerverlage.de/buch/karl_marx/9783100366108

Bereits verliehen...

Eike Kopf: *Marxismus ohne Engels?*

<http://shop.papyrossa.de/Kopf-Eike-Marxismus-ohne-Engels>

Eike Kopf: *Ein Buch geht um die Welt*.

<http://shop.papyrossa.de/Kopf-Eike-Ein-Buch-geht-um-die-Welt>

.

MASCH Hamburg: *Aufhebung des Kapitalismus*. Die Ökonomie einer Übergangsgesellschaft.

<http://aufhebung.masch-hamburg.de/>

Ingo Schmidt (Hrsg.) *Das Kapital @150 Russische Revolution @ 100*

<http://www.vsa-verlag.de/nc/detail/artikel/das-kapital150br-russische-revolution100/>

Greffrath, Mathias (Hrsg.): *RE: Das Kapital. Politische Ökonomie im 21. Jahrhundert*.

<https://www.wbg-wissenverbindet.de/10878/re-das-kapital>

Christian Fuchs: *Marx lesen im Informationszeitalter*.

<https://www.unrast-verlag.de/neuerscheinungen/marx-lesen-im-informationszeitalter-detail>

Rolf Hecker (Herausgeber), Angelika Limmroth (Herausgeber): *Jenny Marx. Die Briefe*.

<https://www.amazon.de/Jenny-Marx-Briefe-Rolf-Hecker/dp/3320022970>

Ludger Eversmann: *Die große Digitalmaschine*: Zur Rekonstruktion des Historischen Materialismus mit den Mitteln der Computerwissenschaften.

<https://www.amazon.de/Gro%C3%9Fe-Digitalmaschinerie-Rekonstruktion-Materialismus-Computerwissenschaften/dp/3828840388>

Christina Morina: *Die Erfindung des Marxismus*. Wie eine Idee die Welt eroberte.

<https://www.randomhouse.de/Buch/Die-Erfindung-des-Marxismus/Christina-Morina/Siedler/e524540.rhd>

Rosdolsky-Kreis: *Mit permanenten Grüßen*. Leben und Werk von Emmy und Roman Rosdolsky.

<http://www.mandelbaum.at/buch.php?id=751>

Erich Hahn: *Lukács und der orthodoxe Marxismus*: Eine Studie zu »Geschichte und Klassenbewusstsein«.
<https://www.amazon.de/Luk%C3%A1cs-orthodoxe-Marxismus-%C2%BBGeschichte-Klassenbewusstsein-%C2%AB/dp/3359025423>

Andreas Arndt: *Hegels Anthropologie*.
<https://www.degruyter.com/view/product/477565>

Manfred Hildermeier: *Geschichte der Sowjetunion*. 1917-1991: Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates.
<https://www.amazon.de/Geschichte-Sowjetunion-1917-1991-Entstehung-sozialistischen/dp/3406435882>

Stephen Smith: *Revolution in Russland*.
https://www.amazon.de/Revolution-Russland-Zarenreich-Krise-1890-1928/dp/3805350686/ref=sr_1_1?s=books&ie=UTF8&qid=1508512332&sr=1-1&keywords=Revolution+in+Russland

Catherine Merridale: *Lenins Zug*. Die Reise in die Revolution.
https://www.buechergilde.de/detailansicht/items/lenins-zug_169452.html

Sheila Fitzpatrick: *Stalins Mannschaft*.
<https://www.schoeningh.de/katalog/titel/978-3-506-78432-2.html>

Bini Adamczak: *Beziehungsweise Revolution* – 1917, 1968 und kommende
http://www.suhrkamp.de/buecher/beziehungsweise_revolution-bini_adamczak_12721.html

Rüdiger Frank: *Nordkorea*. Innenansichten eines totalen Staates.
<https://www.amazon.de/Nordkorea-Innenansichten-eines-totalen-Staates/dp/3421046417>

Margareta Mommsen: *Das Putin-Syndikat*.
<http://www.chbeck.de/mommsen-putin-syndikat/product/20344005>

Unsichtbares Komitee: *Der kommende Aufstand*.
<http://www.edition-nautilus.de/programm/politik/buch-978-3-89401-732-3.html>

Sven Trakulhun: *Asiatische Revolutionen*. Europa und der Aufstieg und Fall asiatischer Imperien (1600-1830)
http://www.campus.de/buecher-campus-verlag/wissenschaft/geschichte/asiatische_revolutionen-14295.html

Peter Frankopan: *Licht aus dem Osten*. Eine neue Geschichte der Welt.

<https://www.rowohlt.de/hardcover/peter-frankopan-licht-aus-dem-osten.html>

Ian Kershaw: *Höllenstein. Europa 1914 bis 1949.*

<https://www.amazon.de/H%C3%B6llensturz-Europa-1914-bis-1949/dp/3421047227>

Helmut Mejcher: *Der Nahe Osten im Zweiten Weltkrieg.*

<https://www.schoeningh.de/katalog/titel/978-3-506-78645-6.html>

Diverse Bücher zum Islam / Islamismus

2. DURCHSICHT DER BÜCHERLISTE (U.):

– J. NEFFE:

Auf eine wissenschaftliche Marx-Biographie können wir wahrscheinlich lange warten (und da sie sicherlich marxistisch wäre, ist das auch besser so). Nach Durchsicht der Links kommt mir Autor durchaus entgegen. Naturwissenschaftler + Philosoph, zumindest kein Marxist, Autor einer Darwin- + Einstein-Biographie. Warum nicht!

Bewertung: +++

– Die marxistische Literatur in Deiner Liste von MASCH – Morina

Bewertung: – –

– Rosdolsky-Kreis:

An und für sich uninteressant. Aber da ich mich mit R.s ‚Nationaler Frage‘ sehr intensiv auseinandergesetzt habe, würde ich mich gerne näher informieren.

Bewertung: +

– HAHN:

Obwohl das Thema schon sehr ausgetreten ist, s.o.

Bewertung: +

– HILDERMEIER:

Der Rezensent bemerkt Fehlen der Außenpolitik, was, wenn es zuträfe, ziemlich fatal wäre. Auch die Kennzeichnung der SU als „Modernisierungsregime neuer monokratischer und temporär totalitärer Art“ = ziemlich nichtssagend.

Bewertung: –

– SMITH:

Untertitel: *Das Zarenreich in der Krise*, könnte interessant sein, auch weil er zwischen dem alten und neuen Zarentum eine paradoxe (?) Kontinuität sieht.

Bewertung: +

- FITZPATRIK:

Ziemlich abgegrast. Paßt zu dem Trend, alle Geschichte in Biographien aufzulösen.

Bewertung: -

- FRANK:

Bewertung: +++

- MOMMSEN:

Laut Inhaltsverzeichnis das Übliche

Bewertung: -

- KOMITEE:

würde ich gern mal reingucken.

- TRAKULHUN + FRANKOPAN:

legen nahe, sich mit der Asiatischen P[roduktions]Weise stärker zu befassen. Momentan aber nicht mein Thema, daher:

Bewertung: -

- KERSHAW:

Nach seinem 1914-Buch die Fortsetzung. Ein Vergleich mit Tooze, *Die Sintflut*, läge nahe.

Bewertung: +

- MEJCHER:

Wäre interessant, weil der Dritte Weltkrieg dort bereits vorgewärmt wird.

Bewertung: ++

Zu meinen Bewertungen: diese drücken ausschließlich die Stärke meines persönlichen Interesses an einem Buch aus und sagen nichts über die Qualität der Bücher.

+ Nähere Informationen sind willkommen

++ dito. und vielleicht würde ich das Buch näher kennenlernen

+++ Ich würde das Buch gern näher kennenlernen.

★★